

„Ich kann nicht aus meiner journalistischen Haut“

In seinem neuen Buch zieht Klaus Bednarz Bilanz aus vier Jahrzehnten publizistischer Arbeit – eine Art journalistisches Familienalbum. Heute Abend liest er daraus in Rostock.

Von KATJA BÜLOW

Rostock (OZ) „Wenn man ein guter Journalist ist, hört man nie auf Journalist zu sein.“ Davor ist Klaus Bednarz überzeugt. Unterwegs zu sein, den Dingen auf den Grund zu gehen, das ist dem Autor und Fernsehmann in Fleisch und Blut übergegangen. Jetzt hat der 66-Jährige unter dem Titel „Ferne und Nähe“ ein Buch veröffentlicht, das so etwas wie einen Querschnitt seines über 40-jährigen Arbeitslebens darstellt. Heute Abend liest er im Rostocker Volkstheater.

Alte Schwarz-Weiß-Fotos schmücken die inneren Umschlagseiten. Sie zeigen Bednarz mit seiner ausladenden 70er-Jahre-Brille als Korrespondent der ARD im Studio Warszawa, Bednarz mit Kamerateam am Baikalsee, im Gespräch mit Hans-Dietrich Genscher, Willy Brandt, Heinrich Böll oder dem russischen Schriftsteller Lew Kopelew.

Eine Art journalistisches Familienalbum – Auftakt und Ausklang für Reportagen aus Sibirien, Alaska oder Feuerland, für Gedanken über



Fernsehjournalist Klaus Bednarz.

Foto: Archiv

Deutschland und seine Nachbarn im Osten, über Dichter, Denker oder den FC St. Pauli. Damit sein vor zwei Jahren geborener Enkel Oskar später einmal nachlesen kann, womit der Opa sich so beschäftigt hat, kramte Klaus Bednarz Texte aus seinem Kellerarchiv hervor, an die er sich selbst kaum noch erinnern konnte. Mühsam suchte er heraus, was er für „gar nicht so schlecht“ hielt und übergab das Bündel zur Endauswahl

an Volker Ullrich, den der Rwohlt Verlag als Herausgeber für das Buch gewinnen konnte. „Zum Glück“, versichert der Autor. Denn ihm seien manche Passagen so sehr ans Herz gewachsen, dass es ihm schwer fiel, einige davon wegzulassen.

Das Reisen. Immer wieder zieht es den Theater- und Literaturwissenschaftler, der sich früh der Slawistik verschrieben hat, in Richtung Osten. Ganz ohne spektakuläre Ani-

mationen und dramatische Filmmusik schlagen seine Reportagen ihr Publikum in den Bann. Sie vermitteln Nähe zu Menschen, die in weiter Ferne ihren ganz eigenen Alltag leben. Sein Credo: „Die Leute sollen über sich selbst erzählen. Ich biete ihnen lediglich die Plattform.“

Wo amerikanische Fernsehanstalten mit einem 16-köpfigen Kamerateam anrücken würden, nimmt Klaus Bednarz nie mehr als drei, vier Mann mit. So sei man flexibler, vor allem aber biete eine solche Gruppengröße noch die Möglichkeit, von den Menschen auf Augenhöhe empfangen zu werden.

Jetzt, da Klaus Bednarz das Rentenalter erreicht hat, pendelt der Mann zwischen seinem Kölner Wohnsitz und der Wochenendhütte in Westmecklenburg. Nach Traumzielen gefragt, die er jetzt in aller Ruhe privat bereisen könnte, schwärmt der 66-Jährige spontan: „Ich wollte schon lange mal einen Film über die Mongolei machen, aber da sind in den vergangenen Jahren schon so wunderbare Sachen gedreht worden.“ Einfach nur so in spannende Ecken der Welt zu reisen, nein, das mag er sich nicht vorstellen. „Ich kann nicht aus meiner journalistischen Haut – und ich will es auch gar nicht.“

Info: Lesung mit Klaus Bednarz heute 19.30 Uhr im Rostocker Volkstheater.